

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

07.12.2014

Predigt am 2. Advent: Ich seh's kommen ... der zweite Advent Jesu

[Kistenturm auf dem Weg zur Kanzel hoch balancieren]

Liebe Gemeinde,

„besser nur einmal gehen und dafür etwas mehr aufladen als öfters laufen müssen“ denk ich mir manchmal und lade mir alles Mögliche auf die Arme. Bin mittlerweile richtig gut im Türme bauen und ausbalancieren, fast schon jonglieren. Früher hat meine Mutter, wenn sie mich mit einem Turm von irgendwelchen Dingen auf die Treppe zu marschieren sah, öfters gesagt: „**Ich seh's kommen, dass alles runterfällt**“. Kennen sie solche pseudoprophetischen Warnungen? „Ich seh's kommen...“ Vielleicht sehen sie selbst ja auch als Beobachter von solchen Situationen, wo offenbar zu viel zusammenkommt, kommen, was passiert. Und das Tolle ist, dass man dann hinterher, wenn wirklich alles in sich zusammengekracht ist und auf der Treppe verteilt liegt, sagen kann: „Das war sooo klar. Absehbar hald.“



Auch wenn es wenig prophetisch ist, aber ich sag heut mal: „Ich seh's kommen, dass es Weihnachten wird...“ Ok, das kommen zu sehen ist nicht wirklich schwer. Es gibt in diesen Tagen untrügliche Anzeichen dafür, dass es Weihnachten wird: Wenn man draußen unterwegs ist sieht man überall beleuchtete Tannenbäume, man sieht Sterne in den Fenstern und Kerzen flackern. An den Adventskalendern sind immer mehr Türchen offen oder weniger Päckchen an der Leine und die Zeit zum Geschenke-Kaufen wird immer knapper. Vorboten von Weinachten.

Für Manche kommen dann noch andere Vorboten dazu, die vom Jahresende: Da muss man die Bilanz ziehen und den Jahresabschluss unbedingt noch fertigstellen. „Ohje. Ich seh's kommen, dass die Zeit ausgeht.“ Oder man muss noch für den Kunden unbedingt vor Weihnachten den Auftrag beendet bekommen. „Ohje, Ich seh's kommen, dass ich an Heiligabend noch arbeiten muss.“ Da wird dann alles etwas chaotisch und stressig und die ganzen Anzeichen für das, was kommt, machen einen nicht ruhig, sondern hibbelig. Ich seh's kommen, dass in all dem Jonglieren das Ganze wackelig wird. Jedenfalls seh ich's kommen, dass manche zwischen Geschenkbergen und Jahresbilanzen den, der an Weihnachten seine Ankunft feiert, grade nicht mehr kommen sehen.

Man kauft ein und schuftet als gäbe es kein Morgen mehr. Für sie und uns erzählt Jesus im Predigttext von Anzeichen dafür, wenn es dann wirklich mal kein Morgen mehr gibt. Von Vorboten dafür erzählt Lk 21, 25-33:

Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, 26 und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. 27 Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. 28 Wenn aber dieses anfängt zu geschehen,

dann **seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.** 29 Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: 30 wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass jetzt der Sommer nahe ist. 31 So auch ihr: wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist. 32 Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht. 33 Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht.

Liebe Gemeinde,

man kann es kommen sehen, dass alles irgendwann zusammenbricht. Man kann's erahnen, auch wenn keiner weiß wann genau es soweit sein wird. Das bleibt uns verborgen, aber es gibt Anzeichen. Es ist nochmal ein etwas wackeligerer und größerer Turm, den Jesus uns da vor Augen stellt: Wenn Himmel und Erde ins Wanken geraten, dann kann man darin kommen sehen, wie irdische Sicherheiten zusammenbrechen werden. Man kann das als ein Schreckensszenario sehen und so bekommen wir es ja auch von vielen Seiten präsentiert. Zumindest vor jeder Klimakonferenz oder wenn Umweltaktivisten ihre Sicht der Welt darlegen, dann sieht man vor allem das Ende kommen. Manche werden panisch und es wird einem selbst mulmig, ja man kann sogar Angst bekommen bei diesen Anzeichen. Also, wenn man ein bißchen ein pessimistisches Gemüt hat, dann können einen die Nachrichten jeden Tag fertig machen: Ebola, Kriege, Eiseskälte und Taifune. In diesen Stunden fegt wieder ein Taifun über die Philippinen. Menschen sind evakuiert und wissen schon, dass sie nach dem Unwetter zurückkehren und ihre Heimat schon wieder zerstört ist. Man wird heute in den Nachrichten Bilder sehen können, die uns Angst machen können. Die Weltuntergangsstimmung verbreiten.

Bei uns sieht das ein wenig anders aus: In unserer Gesellschaft ist der Niedergang der Moral, der Werteverlust und die Säkularisierung nicht aufzuhalten. Jeder denkt zuerst an sich, man lebt auf Kosten von Menschen anderswo oder den Generationen nach uns. Wenns die überhaupt noch gibt. Und auch im eigenen Leben findet man die Vorboten des Chaos: Streit, Stress, persönliches Scheitern, Enttäuschungen, Schicksalsschläge, körperliches Leiden und alles, was einem das Leben aussichtslos ... vielleicht sogar sinnlos erscheinen lässt.

Mag sein, dass die Welt ihr Ende mit Schrecken kommen sieht. Dass die bad news, die schlechten Nachrichten, die Schlagzeilen bestimmen und man sich fragt, ob es unsere Aufgabe ist, uns gegen das alles zu stemmen oder es uns einfach zeigt, dass der Lauf der Welt bald auf ihr Ende zugeht. Mag sein, die Angst vor der Zukunft regiert.

Aber als Christen sehen wir in genau diesen Anzeichen etwas Anderes kommen. Unser Predigttext setzt irgendwie völlig entspannt dagegen: **wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist.** Faszinierend, wie so gar nicht panisch das klingt: Kein Aufruf „Rette dich, wer kann!“ Oder „Legt euch Vorräte an und lebt nachhaltig!“, sondern: „**Schaut hin und seht darin das Reich Gottes kommen!**“

Es ist so ähnlich wie wenn der Feigenbaum austreibt, dann steht der Sommer vor der Tür ... naja, dieses Gleichnis passt jetzt grade nicht so ganz in unsere Jahreszeit ... es ist so ähnlich wie wenn der Reif des Nebels auf den Bäumen friert, dann ist der Winter nicht mehr weit ... das passt schon besser. Es sind eben Vorzeichen für das kommende Reich.

Wir Christen stehen natürlich auch in dieser Welt, aber wir haben einen anderen Blick auf die Dinge: Wir sehen nicht in erster Linie kommen, dass alles in sich zusammenfällt, was uns hier Sicherheit gibt, um dann panisch zu werden oder zu verzweifeln: wir sehen vor allem das Reich Gottes kommen... wir sehen Christus kommen. Wir sehen in den Anzeichen für die Endlichkeit der Welt den zweiten Advent von Jesus, die zweite Ankunft nach der damals in Bethlehem. Und die wird für uns nicht das tragische Ende, sondern wie eine Befreiung. Jesus selbst hat uns den Blick darauf gelenkt: **Wenn dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.** Das ist die Botschaft für den zweiten Advent.

Die Anzeichen für Jesu Ankunft sind keine Schreckenszeichen, sondern Hoffnungszeichen ... für den, der glaubt. Denn: Jesus bringt **Erlösung**. Es ist der Erlöser, der da kommt und nicht der Beender. Es ist der, der frei macht, der uns aus dem herauslöst, was uns gefangen nimmt. Es ist der Befreier von allem, was uns Sicherheit vorgaukelt und dabei doch gar nicht auf ewig sicher ist. Es ist der Erlöser auch von dem, was uns Angst machen will, wenn wir in die Zukunft

schauen. Als Christen sehen wir ihn kommen! „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Ich weiß, dass er hoch oben steht, hoch über all dem Staub der Welt.“ Und genau da holt er uns raus. Er erlöst uns, dass wir nicht im Staub der Welt verstauben und verstickten.

„**Ich seh's kommen**“, sagt unser Glaube und freut sich, denn er sieht den Erlöser kommen. Das ist Advent. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: „Glauben heißt: Durch den Horizont blicken“. Genau das macht den Glauben aus ... dass er Christus kommen sieht und in ihm den Erlöser von hinter dem Horizont. Deshalb braucht uns nicht angst und bange werden, wenn die Vorboten für seine Ankunft schrecklich scheinen. Ja, wenn die Welt den Kopf in den Sand steckt oder wie kopflos herumrennt oder sich in die Bunker flüchtet, wo man hofft, mit dem durchzukommen, was man sich im Leben angesammelt hat, dann brauchen wir uns nicht einbuddeln. Unser Erlöser steht hoch über dem Staub der Welt. Weil wir ihn kommen sehen hängen wir nicht im Dickicht und Dunst der Welt fest.

Ich habe heute morgen noch von Lea und von einer Pastorin von den Philippinen gehört. Und es ist schön zu sehen, dass beide zwar wie wir um die Menschen auf den am stärksten betroffenen Inseln besorgt sind, aber selbst doch keine Angst haben, sondern auf Gottes Kraft sehen.

Wir können den Kopf heben! Jesus ermutigt uns im Predigttext: **Seht auf und erhebt eure Häupter** ... eure Köpfe, **weil sich eure Erlösung naht**. „Kopf hoch!“ heißt das.

Was sehen wir, wenn wir nicht gebeugt dasitzen, sondern den Kopf hochheben ⇒ machen sie mal! Wir sehen mit erhobenem Kopf Christus ... am Kreuz ... wo er den Grundstein für die Erlösung gelegt hat ... und dahinter (Meidelstetten) das himmlische Jerusalem, das, was kommt, wenn die Welt vergangen ist.

(Bernloch) die Auferstehung, die Überwindung alles dessen, was zur Welt gehört, mitsamt dem Tod.

Kopf hoch, liebe Gemeinde! Seht den Erlöser kommen. Das ist die Haltung, mit der wir dem Advent Jesu, seiner Ankunft entgegenblicken können. → Wie tue ich das nun aber inmitten des trubeligen Advents? Wo es mir eher vorkommt als würde ich alles Mögliche balancieren und irgendwie schauen, dass nicht alles zusammenfällt. Wo ich vor lauter Bergen von Geschenken und Aufgaben und Stress Jesus gar nicht mehr sehen kann. **[evtl Kisten balancieren]**

Wenn mir alles zu viel wird, dann brauch ich im Advent Dinge, die mir den Blick heben auf ihn. Für manche sind das **bewusste Auszeiten: Stille**; oder eine **Geschichte** lesen; sich Zeit nehmen fürs **Gebet und vielleicht gemeinsam beten... mit dem Ehepartner, mit der Familie**; vielleicht lässt mich **Musik**, die mir hilft, ruhig zu werden, auf Jesus sehen. Für Andere ist es ein **gutes Gespräch** oder das **Lesen der Bibel**. Man kann auch einfach jeden Tag einen **Liedvers** aus einem Adventslied lesen und sich darüber Gedanken machen. Oder eine **Kerze** anzünden.

Ganz bewusst aus dem Trubel und dem Getöse der Welt aussteigen und den Kopf heben. Auch in allem, was einen drückt oder beschwert, den Kopf heben und auf Jesus sehen, das braucht's im Advent.

Es geht im Advent nicht drum, das Chaos irgendwie zu überleben und zu hoffen, dass es ein Danach gibt. Auch wenn sich das manchmal so anfühlt. Wir wissen, dass es ein Danach gibt und zwar eines, das vielversprechend ist. Es geht im Advent drum, IHN kommen zu sehen. Weil man dann weiß, dass in ihm das Reich Gottes kommt. Nicht nur dass alles vergeht, sondern dass das Beste noch kommt. Das wird eine andere Qualität Leben sein.

Ich seh's kommen ... den Erlöser! Wir sehen den kommen, der uns auch aus allem kurzsichtigen irdischen Denken befreit. Wir sehen den kommen, der uns erlöst von den Dingen, die uns plagen, auch von Pessimismus beim Blick in die Welt, der zum Kleinglaube werden kann. Christus erlöst!



Für mich ist ein eindrückliches Bild dafür die Christusstatue in Rio de Janeiro. Vom Sommer haben sie sie sicher noch vor Augen. Sie heißt „Christo redentor“, das bedeutet „Christus, der Erlöser“. Als Erlöser steht er mit ausgebreiteten Armen über einer Stadt, die als eine der kriminellsten der Welt gilt. Über einer Stadt, in der große Armut und wirtschaftliche Überheblichkeit direkt nebeneinander sichtbar sind. In der täglich Leute ermordet werden und das Drogengeschäft blüht. Die aber zugleich so unglaublich schön gelegen ist, dass sie viele Strände und beeindruckend schöne Berglandschaften hat. Eine Stadt großer Hoffnungen und großer Enttäuschungen. Und wenn man in diesem Trubel drinsteht,

braucht man nur den Kopf zu heben, um Christus, den Erlöser zu sehen. Egal von wo, überall sieht man den, der hoch oben steht, hoch über allem Staub der Welt. → **Unser Leben im Advent ist wie in Rio stehn, irgendwo mitten im Trubel und im Chaos den Kopf zu heben und zu sehen, wie sich unser Erlöser naht.**

Das gibt uns einen anderen Blick auf die Dinge. Das gibt uns eine Ruhe ins Herz, die ich als Adventsstimmung bezeichnen würde.

Kopf hoch! Wo wir's kommen sehen ... wo wir ihn kommen sehen, seine Ankunft, dort ist Advent.

[BERNL: Wo wir den Erlöser entdecken bekommen wir den Blick für das, was wirklich wichtig ist. Für das, was bleibt. Dann sehen wir in die Weite. Dann hören wir in allem Getöse seine Worte, die bestehen bleiben.]

Amen.